

Von der Verantwortungslosigkeit.

(Fuer; "KultuRRRevolution", als Beitrag zu einer Diskussion mit Juergen Link):

In einem dichten und polemischen Aufsatz, ("Le Ghetto des Intellectuels et le Mythe de l'Humanisme"), schreibt Abraham A. Moles den folgenden Satz nieder: "Sie (die Verwalter) geben den Intellektuellen, welche die Funktion der Zukunft uebernehmen, jene Mittel, welche sie befahigen, in Freiheit und Verantwortungslosigkeit neue Ideen und solche, welche die Gegenwart in Frage stellen, zu schaffen". Dieser Satz wirkt wie ein Faustschlag, und dies nicht nur wenn er, wie hier, aus seinem Kontext gerissen wurde. Intellektuelle Verantwortung fordert, diesen Kontext zumindest schematisch wieder herzustellen, bevor versucht werden kann, den Faustschlag zu parieren. Denn pariert muss er ja wohl werden.

Moles teilt die emportauchende Gesellschaft in dreiStaende, ("cités"): in den Stand der Verwalteten, jenen der Verwalter, und jenen der Intellektuellen. Die Verwalteten suchen Glueck, die Verwalter Effizienz, und die Intellektuellen haben die Aufgabe, staendig Originalitaet und Neues zu sekretieren. Da sie, um diese soziale Aufgabe erfuellen zu koennen, Freiheit benoetigen, prostituieren sie sich nobel, ("noble prostitution"), gegenueber den Verwaltern, (den Maechtigen, den Entscheidenden), damit diese ihnen Freiheit garantieren. Moles sieht eine Inflation des intellektuellen Standes voraus: in einigen Gesellschaften bilde er bereits heute 60% aller daran beteiligten Menschen.

Was Moles zur Charakterisation der drei Staende sagt, und zu den teils ambiguen, teils geradezu betruegerischen Wechselbeziehungen zwischen ihnen, sei hier ausgeklammert. Leider: denn was er dazu sagt, ist einleuchtend und beleuchtend. Hervorgehoben sei hier ausschliesslich jene "noble Prostitution", welche laut Moles die Beziehung zwischen Intellektuellen und Machthabern kennzeichnet. Auch sie ist, (obwohl Moles dies nur impliziert), eine ambigue und betruegerische Beziehung: die Intellektuellen wollen die Gewaltigen glauben lassen, dass sie sich ihnen prostituieren. Aber so einfach ist die Sache doch nicht: um vorzutauschen, dass sie sich prostituieren, muessen sich naemlich die Intellektuellen tatsaechlich verkaufen. Sie muessen tatsaechlich ihre Freiheit um den Preis ihrer Verantwortung fuer die Verwaltung der Gesellschaft erkaufen.

Dies kann auf drei Arten gelesen werden: (a) so ist es gegenwaertig und in vorsehbarer Zukunft. (b) so muss es sein, und wo es nicht so ist, dort gibt es keine Intellektuellen. Und (c) so soll es sein, damit die Intellektuellen Intellektuelle sein koennen. Eine vierte Lesart (d) so ist es, aber so soll es nicht sein, (die Lesart Julien Bendas), ist nur mit Muehe zwischen den Zeilen des Moles'schen Texts erlesbar. Nur mit Muehe, denn: aus Boëss'scher Sicht sind Intellektuelle, die Verantwortungslosigkeit wollen, keine mehr, sondern bestenfalls frustrierte und ineffiziente Verwalter.

Ein Wort der Warnung, bevor ich darangehe, der Sache nachzugehen: in franzoesischen Ohren klingt der faustschlagende Satz anders als in deutschen. Die franzoesische Geschichte ist von frustrierten, ineffizienten, und in diesem Sinn verantwortungslosen Einmischungen der Intellektuellen in Verwaltung, (Gewalt, Macht), kennzeichnet. Die deutsche Geschichte hingegen zeigt die moerderischen Folgen der Absage der Intellektuellen an die Verantwortung fuer die Verwaltung der Gesellschaft. Und: wenn ein Franzose das Wort "Kultur" nennt, macht er ein Ministerium, und ein Deutscher macht daraus entweder einen Kult, oder er greift zum Revolver. Und doch: der zu bedenkende Satz muss doch wohl allgemein gaeltig sein wollen, und auch zum Beispiel fuer die amerikanische, russische oder chinesische Gesellschaft gelten wollen? Sonst waere er doch nicht eine originelle, neue Idee im Moles'schen Intellektuellenverstaendnis?

Moles sagt, nach Lesart (a), dass der Stand der Intellektuellen, dieser tendenziell majoritaere Stand, relativ freier ist als die beiden anderen, weil er keine Verantwortung fuer die Verwaltung, (lies:Politik), traegt. Und es ist klar, wofuer er relativ frei ist: er liefert, (unter anderem), den Verwaltern neue Ideen, wie zu verwalten, und diese waehlen nach dem Kriterium der Effizienz jene Ideen, nach denen sie dann tatsaechlich verwalten. In diesem, allerdings etwas verschrobenen Sinn sind die Intellektuellen die Funktionaere der Zukunft. Das kann aus zwei Gruenden nicht hingenommen werden. (1) Es ist unmoeglich, neue Ideen betreffs Verwaltung auszuarbeiten, ohne zugleich die alten abgelehnt zu haben, und das heisst: ohne sich politisch engagiert zu haben. Und (2) Es ist unmoeglich, bei Befragung alter Ideen nicht auch jene der Effizienz in Frage zu stellen, und damit, laut Moles, die Macht der Verwalter. Die Lesart (a) fuehrt demnach zum Schluss, dass gerade dank Verantwortungslosigkeit der Verwaltung gegenueber die Intellektuellen zu Revolutionaeren werden. Die Verwalter taeten im eigenen Interesse besser daran, wenn sie die Intellektuellen in die Verwaltung mit einbeziehn wuerden, den Bock zum Gaertner machten. (Es ist nicht ausgeschlossen, dass Moles mit diesem scheinbar von ihm nicht beabsichtigten Schluss einverstanden waere).

Nach Lesart (b) sagt Moles, dass nur dort Intellektuelle sind, wo es Leute gibt, die nicht, wie die Verwalteten, ihre Verantwortung fuer die Verwaltung delegieren, (siehe Wahlen usw.), sondern die sich der Verantwortung dafuer entziehen, um die Verwaltung von irgendwo aussen anzuschauen. Solche "transzendente", (noble), Leute waeren das gerade Gegenteil davon, was die Alten unter "Philosophen" verstanden. Fuer die Alten waren Philosophen Leute, welche Ideen ausarbeiten, um mit Ihnen die Gesellschaft zu verwalten, (kybernein), und darum sollten eigentlich die Philosophen Koenige werden. Fuer Moles unter Lesart (b) hingegen sind die Intellektuellen ungefaehr das, was Platon "Sklaven" nennen wuerde: Dienstlanger der politisch Aktiven. Das kann zum Glueck nicht hingenommen werden. Denn die Intellektuellen als outsiders

waeren, falls es sie tatsaechlich gaebe, nicht nur der Gesellschaft, sondern auch unter einander, vollstaendig isolierte, "private" Existenzen. Was hingegen die Intellektuellen in Wirklichkeit charakterisiert ist die Tatsache, dass sie Privates publizieren. "Publikation" und "Politik" sind Synonyme, ("res publica" ist die lateinische Uebersetzung des griechischen "polis"). Daher sind, selbst aus der Sicht Moles; die Intellektuellen die eigentlichen politischen Faktoren. Sie entziehen sich also nicht etwa der politischen Verantwortung, sondern es sind gerade sie, welche die Stimmung der politischen Verantwortung immer wieder durch ihr Engagement am Publizieren entfachen.

Es ist jedoch vor allem die Lesart (c) des Moles'schen Textes, welche mich zum Schreiben des vorliegenden Aufsatzes gefuehrt hat. Danach sagt Moles, dass die Intellektuellen fuer ihre schoepferische ~~Freiheit~~ Taetigkeit einen Spielraum der Freiheit benoetigen, und dass sich dieser Spielraum nur dann oeffnet, wenn die Stadt, ("cité"), diesen Raum freigibt. Die Intellektuellen leben danach in einer Art von zoologischem Park, (Moles sagt dazu "ghetto"), und die Verwalter besuchen gelegentlich diesen Zoo, um die dort in Kaefigen schaffenden Intellektuellen mit Burnuessen zu fuettern, und das von ihnen Geschaffene, (ihre "sécrétion", das heisst ihren Kot), wegzuschaffen, um es effizient in "Duenger der Zukunft" umzuprozessieren. Diese Interpretation der schoepferischen Taetigkeit muss, meiner Meinung nach, mit Nachdruck abgelehnt werden. Bevor ich dies jedoch zu tun versuche, muss ich ehrlicherweise auf die hohe Tradition hinweisen, in welcher sich Moles nach Lesart (c) befindet:

Die griechische Polis bestand aus drei Raeumen: dem privaten der Haeuser (oikai), dem oeffentlichen des Marktes, (agora), und dem heiligen des Tempels, (temenos). Dieser dritte, heilige Raum lag meist auf einem die Stadt ueberschauenden Berg, (akropolis), und die Buerger der Polis pilgerten periodisch dorthin, um ihrem Leben in privat und publik ueberhaupt erst einen Sinn zu geben. Moles spricht zwar von einem ghetto der Intellektuellen, aber was er tatsaechlich meint ist den Tempel. Seinem polemisch-zynischen Stil zum Trotz vergoettert er die Intellektuellen. Das musste gesagt sein.

Ich komme nun auf die beiden mich hier beschaeftigenden Grundbegriffe zu sprechen, naemlich "Verantwortung" und "Freiheit". Bei Moles unter Lesart (c) (aber implizit auch unter den beiden schon besprochenen Lesarten), gibt es eine dialektische Spannung zwischen diesen beiden Begriffen. Etwa so: je mehr Verantwortung, desto weniger Freiheit. Da Moles am Schaffen von Originellem interessiert ist, und da er dies den Intellektuellen zuschreibt, engagiert er sich an der Freiheit. Und da er in der Verantwortung eine Verneinung der Freiheit sieht, will er seine Intellektuellen vor Verantwortung, (hinter Ghettomauern), schuetzen. Nach Lesart (c) meint er, dass es so sein soll: die Intellektuellen sollen im Ghetto wohnen. Wie die Goetter auf der Akropolis, (oder im Olympos).

Aber: was immer "Freiheit" bedeuten mag, sie kann nicht verliehen, geschenkt erkaufte, eingetauscht oder erschwindelt werden. Sie muss erobert werden. Die Verwalter koennen den Intellektuellen die Freiheit nicht "geben", sondern die Intellektuellen muessen sich die Freiheit nehmen. Weil naemlich Freiheit, (was immer sie sein mag), den Entschluss, Grenzen zu brechen, voraussetzt. Frei ist nur, wer sich jeden Tag immer wieder entschliesst, und das heisst: Grenzen aufbricht. Intellektuelle, die sich von der Verwaltung einen Spielraum "geben" lassen, (etwa eine Universitaet, ein Atelier, oder auch nur einen Stadtpark), sind erst dann frei, wenn sie die Grenzen dieses Spielraums immer wieder zu brechen versuchen, unter der Gefahr, sich dabei die Koepfe zu zerbrechen. Intellektuelle, die sich in ihrem gegebenen Spielraum wohlfuehlen, und dort mit ihren Ideen spielen, moegen in einem mechanischen Sinn schoepferisch sein, (sie koennen Ideen variieren und permutieren), aber, da sie vor Geraeuschen geschuetzt sind, koennen sie nie "Originelles", (von "os"=Mund, d.h. Abgrund), erzeugen.

Und: "Verantwortung" ist die Faehigkeit, Rede und Antwort zu stehen. Wer verantwortungslos<sup>ist</sup>, kann zwar hoeren, (also gehorchen), aber er ist unfaehig, dem Erhoerten zu entsprechen, (ihm zuzusprechen oder ihm zu widersprechen). Ein Beispiel der Verantwortungslosigkeit ist die Stellung vor dem Fernsehschirm. Verantwortungslosigkeit ist ein Sitzen, ist Passivitaet, ist Dulden. Und was immer "Freiheit" sein mag, es ist ein Tun, ein Gehen, ein Fahren. Und die hoechste Freiheit ist, (darin hat Moles recht), die Taetigkeit des Schaffens. Verantwortungslose Intellektuelle waeren voellig unschoepferisch.

Nun sagt zwar Moles nicht, dass er seine Intellektuellen vollkommen verantwortungslos, (un"muendig"=unoriginell), machen moechte. Er sagt, er moechte sie von der Verantwortung fuer die Verwaltung der Gesellschaft "befreien", um sie desto verantwortlicher fuer die von ihnen erzeugten Ideen zu machen. Aber das geht nicht. Verantwortung ist eine globale Einstellung, eine existenzielle Stimmung. Ich kann nicht sagen, dass ich nur dafuer verantwortlich bin, was ich tue, aber nicht dafuer, was mich nichts angeht. Denn in der Stimmung der Verantwortung geht mich ueberhaupt alles an, auch das, wofuer ich nicht kompetent bin, wo ich also nichts tun kann. Und gerade das ist doch die Stimmung des Intellektuellen: dass ihn alles angeht, und dass er sich, (gelegentlich unter Qualen), der Begrenztheit seiner Kompetenz bewusst ist. Diese zum Grossteil inkompetente Verantwortlichkeit macht aus dem Intellektuellen das (unglueckliche) Bewusstsein (und Gewissen), der Gesellschaft. Und das macht aus dem Intellektuellen, wie Moles richtig sagt, den "Funktionaer der Zukunft", wennauch einen zum Grossteil inkompetenten.

Meine Entgegnung auf Moles unter Lesart (c) ist daher diese: Es ist zwar wahr, dass der Intellektuelle gegenwaertig und in vorsehbarer Zukunft in einem Ghetto lebt, von Burnuessen der Verwaltung genaeht wird, und dafuer seinen Kot der Effizienz liefert. Aber was ihn zum Intellektuellen macht, ist der Entschluss

die Ghettomauern zu brechen, seine Kompetenz zu erweitern, Verantwortungen zu uebernehmen, kurz: sich Freiheiten zu nehmen. Er wird, in den weitaus meisten Faellen, an diesen Ausbruchsversuchen scheitern, (vielleicht sogar daran zugrunde gehen), aber er wird dabei, und nur dabei, Originelles erzeugen koennen.

.-.-.-.-.

Ich bin nun dem etwaigen Leser dieses Aufsatzes eine Erklaerung schuldig. Warum eigentlich diese vehemente, (und daher zum Teil exzessive), Reaktion auf den zitierten Moles'schen Satz, auf diesen "Faustschlag"? Und warum, noch dazu, die Publikation dieses Ausbruchs? Sind wir etwa nicht einerseits daran gewohnt, die sogenannte "Alienation" des Intellektuellen erklart und verteidigt zu sehen, und andererseits daran, das "Engagement" des Intellektuellen gepriesen zu sehen? Die Erklaerung ist diese:

Liest man naemlich den Moles'schen Text mit einem etwas feineren Gehoer, (sagen wir: unter Lesart(e) oder unter ergriffener Lesart), dann hoert man daraus die Stimme eines grossen, alle billige Unehrllichkeit von sich weisenden Intellektuellen. Worum es Moles in seinem Text geht, ist nicht so sehr eine Schilderung der intellektuellen Situation der Gegenwart, sondern vielmehr darum, den Intellektuellen einen Spiegel vorzuhalten. Im Grunde sagt der Text dieses: hoert auf, grosse Worte zu reden, und seht auch mal an, wie ihr tatsaechlich aussieht, ihr jaemmerlichen Intellektuellen. Und dabei seid ihr es, die die Zukunft der Gesellschaft vorstellt. Die Zukunft wird ebenso jaemmerlich sein wie ihr, falls es euch nicht gelingt, den Tatsachen, (das heisst euch selbst), ins Gesicht zu sehen.

Es besteht die Gefahr, dass diese leise, kaum hoerbare Stimme, (diese im echten Sinn "noble" Stimme), in den Wattebaeuschen der Medien und der billigen Engagements aller Faerbung erstickt wird. Daher schreit dieser vorliegende Aufsatz. Er widerspricht vehement, (und exzessiv), mit der Absicht, kaum Erhoertes hoerbar zu machen. Naemlich dieses: Es ist zuerst einmal noetig, mitleidslos, ohne Pose, ohne voreingenommene Stellung und vorausgesetzte Werte, den Bestand der gegenwaertigen Lage der Intellektuellen aufzunehmen. Dann erst koennen wir ehrlicherweise beginnen, uns ueber "Freiheit", "Verantwortung", kurz ueber die Zukunft zu unterhalten. Wie wir ja wohl muessen, wir, die Funktionaere der Zukunft.